

# ORGEL



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

29.10.24

Künstlerischer  
Leiter  
Rolando  
Villazón

# KONZERT

**Miele**

Einmal Miele, **immer Miele.**



# ORGEL

29.10.24

Wiedereröffnung  
Propter Homines  
Orgel

# KONZERT

EINWEIHUNG

2010

PROPTER  
HOMINES  
ORGEL

51

REGISTER

3

MANUAL-  
KLAVIATUREN

3.393

PFEIFEN



# DI, 29.10.24

---

19.30 — Stiftung Mozarteum, Großer Saal

## WIEDERERÖFFNUNG PROPTER HOMINES ORGEL

ORGELKONZERT

**Salzburg Chamber Soloists**

**Lavard Skou-Larsen** Leitung

**Mozarteum UniChor**

**Jörn Hinnerk Andresen** Leitung

**Hannfried Lucke** Orgel

**Daniel Auner** Violine

**Lei Meng** Klavier

Sie verfügt über 3.393 Pfeifen und 51 verschiedene Register: die Propter Homines Orgel im Großen Saal der Stiftung Mozarteum. Wie kein anderes Musikinstrument ist die Königin der Instrumente stets unverwechselbarer Teil des Raums, für den sie geschaffen wurde. Nach einer aufwendigen Reinigung wird diese nun in einem festlichen Konzert wiedereröffnet und als imposantes Konzertinstrument fortan das Spektrum des Salzburger Kulturlebens bereichern.

# PROGRAMM

---

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

## Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542

komponiert frühestens 1714

TOMASO ANTONIO VITALI (1663–1745)

## Chaconne g-Moll

komponiert spätestens 1745

MOZART (1756–1791)

## Fantasie f-Moll KV 594

komponiert vermutlich 1790/91

## Adagio – Allegro – Adagio

MICHEL CORRETTE (1707–1795)

## Orgelkonzert F-Dur op. 26/5

komponiert nicht später als 1756

1. Allegro
2. Aria. Andante
3. Allegro

ANTON BRUCKNER (1824–1896)

## Ecce sacerdos magnus

komponiert 1885

Posaunenensemble: **Capella dell'Halla**

GABRIEL FAURÉ (1845–1924)

## Cantique de Jean Racine op. 11

vollendet 1865

Pause

CÉSAR FRANCK (1822–1890)

## Variations symphoniques M. 46

komponiert 1885

Bearbeitung für Klavier und Orgel: **Hannfried Lucke**

FRANCIS POULENC (1899–1963)

## Konzert für Orgel, Streicher und Pauken g-Moll FP 93

komponiert 1936–1938

Andante – Allegro giocoso – Subito  
andante moderato – Tempo  
allegro, molto agitato – Très calme.  
Lent – Tempo de l'allegro initial –  
Tempo d'introduction. Largo

# WERK

---

Von Zitaten und Zierraten

---

# EINFÜHRUNG

# DIE WERKE

---



*JA, WENN ES EINE GROSSE UHR WÄRE UND DAS DING  
WIE EINE ORGEL LAUTETE, DA WÜRDE ES MICH FREUEN;  
SO ABER BESTEHT DAS WERK AUS LAUTER KLEINEN  
PFEIFCHEN, WELCHE HOCH UND MIR ZU KINDISCH LAUTEN.*

Mozart

## VON ZITATEN UND ZIERRATEN

### **Musik zur Wiedereröffnung der Propter Homines Orgel**

Johann Sebastian Bach ist A und O für viele Musiker, und auch im Programm zur Wiedereröffnung der Propter Homines Orgel markiert er Anfang (im Original) und Ende (als Zitat). Das Satzpaar aus Fantasie und Fuge g-Moll BWV 542 ist zwar nicht sicher datierbar, doch Bach könnte es im Jahr 1720 anlässlich seiner Bewerbung um das Organistenamt an der Hamburger Jakobikirche geschrieben haben. Das geht zumindest aus einer Bemerkung seines Kollegen Johann Mattheson hervor, und es würde auch den Umstand erklären, dass das Fugenthema aus dem holländischen Lied „Ick ben gegroet“ abgeleitet scheint: Beim Probespiel war schließlich der große niederländische Organist Jan Adam Reinken zugegen, ihn galt es zu überzeugen. Vor die streng konstruierte Fuge, seine Spezialität, stellte Bach jedoch eine frei schweifende, quasi-improvisatorische Fantasie. In solchen Stücken wechseln sich lange Orgelpunkte mit kanonartigen, virtuosen, rezitativischen und akkordischen Passagen munter ab. Oder, in Matthesons Worten: „allerhand sonst unge-



wöhnliche Gänge, versteckte Zierrathen, sinnreiche Drehungen und Verbrämungen [...], ohne eigentliche Beobachtung des Tacts und Tons, [...] ohne förmlichen Haupt-Satz und Unterwurf, ohne Thema und Subject [...], bald hurtig bald zögernd; bald ein- bald vielstimmig“.

Außerordentlich modern muten die Tonartwechsel in Tomaso Antonio Vitalis Violin-Chaconne an: Das Stück steuert, von der Grundtonart g-Moll ausgehend, b-Moll, f-Moll, a-Moll, Es-Dur und sogar es-Moll an. Dieser für die Barockzeit nahezu beispiellos kühne Tonartenplan führte dazu, dass später die Echtheit des Werks in Zweifel gezogen wurde. Ferdinand David, der Leipziger Gewandhaus-Konzertmeister, hatte es 1867 erstmals veröffentlicht. Weil danach jedoch Davids Vorlage für längere Zeit unauffindbar blieb, hielten manche Musikschriftsteller des 20. Jahrhunderts die Chaconne für seine eigene Komposition, die er dem Barockmusiker nur untergeschoben habe. Die in der Sächsischen Landesbibliothek aufbewahrte Handschrift stammt jedoch von einem Kopisten, der zwischen 1710 und 1730 in Dresden tätig war, und sie trägt die Aufschrift „Parte del Tomaso Vitalino“. Ein Vergleich zeigt, dass David den Violinpart zwar virtuoser gestaltete und die Begleitung zu einem vollwertigen Klaviersatz ausarbeitete, harmonisch aber weitgehend dem Original folgte. Die Chaconne könnte also tatsächlich ein herausragendes Werk des ansonsten völlig unauffälligen Bologneser Geigers und Komponisten Tomaso Vitali sein.

Wolfgang Amadé Mozarts Fantasie f-Moll KV 594, heute auf der imposanten Propter Homines Orgel vorgetragen, war ursprünglich für ein ungleich bescheideneres Instrument bestimmt: einen Automaten, angetrieben über ein Uhrwerk und eine Walze. Auftraggeber war Joseph Graf Deym von Strítež, ein militärischer Heißsporn, der – wegen Ehrenhändeln des Landes verwiesen – unter dem Namen „Müller“ als Hersteller von Wachsfiguren ein Vermögen verdiente. Nach Österreich zurückgekehrt, eröffnete er 1790 in der Wiener Innenstadt das „Müllersche Kunscabinet“. Dort konnte man gegen Entgelt Kopien berühmter Statuen, Zeichnungen und Gemälde, außerdem Spieluhren und andere Kuriosa sehen. Als am 14. Juli 1790 der populäre Feldmarschall Laudon starb, errichtete Deym-Müller für ihn eine Art Mausoleum, indem er eine lebensgroße Wachsfigur

---

in einem Glassarg „künstlich illuminierte“. Mozart sollte dazu eine Trauermusik komponieren; er lieferte im Dezember 1790 das f-Moll-Stück KV 594. Wie er bereits im Oktober an seine Frau schrieb, hatte er wenig Freude an der Arbeit: „ja, wenn es eine große Uhr wäre und das Ding wie eine Orgel lautete, da würde es mich freuen; so aber besteht das Werk aus lauter kleinen Pfeifchen, welche hoch und mir zu kindisch lauten.“ Doch obwohl Mozart das Stück so ungern schrieb, steckte er offensichtlich viel Engagement und Sorgfalt hinein. Es kursierte bald nach seinem Tod in den unterschiedlichsten Arrangements, und gerade der abschließende Adagio-Abschnitt der dreiteiligen Fantasie wurde mit seiner schmerzlichen Chromatik und den überraschenden harmonischen Wendungen zum Inbegriff des Mozart'schen Spätstils.

Frühklassik? Spätbarock? Den Franzosen Michel Corrette einer Stilepoche zuzuordnen, fällt nicht ganz leicht. 22 Jahre nach Bach geboren, überlebte er Mozart um gut drei Jahre; er erreichte das damals ungewöhnlich hohe Alter von fast 88 Jahren. Im Fall des Orgelkonzerts F-Dur, das in Mozarts Geburtsjahr 1756 mit fünf weiteren im Druck erschien, weist der häufige Gebrauch von Sequenzen (Motivwiederholungen auf unterschiedlichen Tonstufen) in die frühere Epoche zurück, die periodische Anlage vieler Themen (etwa aus zwei-, vier- oder achttaktigen Abschnitten) dagegen auf die spätere voraus. Älteren Praktiken scheint zunächst die Besetzungsangabe zu entsprechen: Die Solopartie kann wahlweise auf Cembalo oder Orgel gespielt werden – so wie ja überhaupt in der Barockzeit die verschiedenen „Clavier“-Instrumente ihr Repertoire untereinander austauschten. Allerdings hatte Corrette für beide Fälle bestimmte Klangvorstellungen: Die Flötenstimme im Begleitensemble wird nur benötigt, wenn eine Orgel zum Einsatz kommt, das Violin-Pizzicato dagegen nur bei einer Besetzung mit Cembalo. Corrette besaß überhaupt einen ausgeprägten Sinn für Instrumentation: Er verstand sich zwar in erster Linie als Organist, arbeitete aber in seinen frühen Jahren für ein Theater, das er mit Arrangements populärer Melodien versorgte. Später leitete er eine Musikschule, und im Rahmen dieser Tätigkeit verfasste er Schulwerke für Gesang und nicht weniger als 17 verschiedene Instrumente.

Anton Bruckner war von 1855 bis 1868 Domorganist, einige Jahre lang auch Chorleiter in Linz. Den Kontakt zu Kollegen aus dieser Zeit pflegte er nach seiner Übersiedlung nach Wien weiter, und so entstanden auch dort noch einige geistliche Chorsätze – trotz weitgehender Konzentration auf die Sinfonik. 1885 etwa schrieb Bruckner auf Wunsch Johann Burgstallers, des Musikdirektors der Linzer Kathedrale, die Motette „Ecce sacerdos magnus“. Sie sollte anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung der Diözese Linz aufgeführt werden, erklang aber tatsächlich wohl erst Jahre nach Bruckners Tod. Als Prozessionsmusik für den Einzug des Bischofs konzipiert, verbindet sie archaische und moderne Elemente: An mittelalterliche Praktiken lassen beispielsweise die Quintklänge des Beginns denken, ebenso die dem gregorianischen Gesang entlehnten Takte zu den Worten „Gloria Patri et Filio“ gegen Ende. Die imitatorische Stimmführung des Abschnitts „qui in diebus suis“ wiederum versetzt uns geradewegs in 16. Jahrhundert. Dagegen weisen viele harmonische Wendungen die Motette eindeutig als Werk des späten 19. Jahrhunderts aus. Die instrumentale Begleitung durch Orgel und drei Posaunen dient ganz im Sinne des Cäcilianismus (einer einflussreichen konservativen Reformströmung) eher der Verstärkung als der Erweiterung des Chorsatzes.

Gabriel Fauré zählt zu den wenigen großen französischen Komponisten, die nicht am Pariser Conservatoire studierten. Seine Eltern schickten ihn 1854, also bereits mit neun Jahren, in die „École de musique religieuse et classique“. Der gebürtige Schweizer Louis Niedermeyer hatte dieses Institut im Vorjahr gegründet, um dem Verfall der Kirchenmusik gegenzusteuern. Im Lehrplan der Schule spielten der gregorianische Choral, Palestrina und Bach eine große Rolle, aber Camille Saint-Saëns, der dort ab 1861 Klavier unterrichtete, machte seine Schüler auch mit zeitgenössischer Musik vertraut. In seinem letzten Jahr an der „École Niedermeyer“ vertonte Fauré einen mittelalterlichen Hymnus, den der Dramatiker Jean Racine (1639–1699) vom Lateinischen ins Französische übersetzt hatte. Er gewann mit diesem „Cantique de Jean Racine“ den 1. Preis beim alljährlichen Kompositionswettbewerb der Schule. Später entstanden weitere Instrumentierungen des Stücks: So wurde 1875

---

unter der Leitung von César Franck, dem das Werk auch gewidmet ist, eine Version für Harmonium und Streichquintett aufgeführt. Eine Orchesterfassung erstellte Fauré 1906, doch das Original von 1865 war für Chor und Orgel bestimmt.

Musikwissenschaftler sprechen in Bezug auf die reifen Kompositionen César Francks – etwa die berühmte Violinsonate A-Dur oder die d-Moll-Sinfonie – gerne von „zyklischer Form“ und „Monothematik“. Gemeint ist damit, dass der Gesamtzusammenhang dieser mehrsätzigen Stücke aus einem einzigen motivischen Keim entsteht, der bereits in den Anfangstakten angelegt ist. Die 1885 entstandenen „Variations symphoniques“ bestehen zwar nur aus einem Satz, sind aber trotzdem typisch für Francks Kompositionsweise. Traditionell waren Variationen ja meistens aneinandergereihte Mini-Sätze: Am Anfang stand ein regelmäßig gebautes Thema, oft aus Abschnitten von zwei, vier oder acht Takten symmetrisch zusammengesetzt. Die folgenden, jeweils in sich abgeschlossenen Variationen schmückten die Melodie aus oder unterlegten ihr neue Harmonien, behielten den Grundriss des Themas jedoch bei. Franck ging anders vor: Bei ihm ist zu Beginn gar kein einprägsames Thema zu erkennen. Man hört vielmehr Fragmente von zweierlei Art: einerseits Streicher-Unisono in zackigem Rhythmus, andererseits weiche, leicht östlich gefärbte Klavierphrasen. Bei aller Gegensätzlichkeit sind diese Elemente doch auch verwandt, vor allem durch ihre Chromatik, also den hohen Anteil an Halbtonschritten. Ebenso wie das Thema nicht klar abgegrenzt ist, lassen sich auch seine Veränderungen nur schwer unterscheiden oder zählen. Einige Analytiker, die es versuchten, kamen auf sechs Variationen, andere auf bis zu 15. In Wahrheit herrscht aber ein ständiges Changieren, mit dem Franck seinem Material die verschiedensten Ausdrucks-Facetten abgewinnt: Die gleichen Tonfolgen können verträumt oder kriegerisch, verspielt oder pathetisch, wehmütig oder triumphierend klingen. Man spürt stets eine vage Vertrautheit, einen inneren Zusammenhang, aber nie den Überdruß, der aus zu vielen genauen Wiederholungen entsteht.

Francis Poulenc hatte es schwer, als ernsthafter Komponist anerkannt zu werden. Seit die Musikkritiker den 18-Jährigen als Mitglied der „Groupe des Six“ abgestempelt hatten, begegnete er immer



*IN POULENC  
FINDEN WIR DEN  
MÖNCH UND  
DEN STRASSEN-  
JUNGEN.*

Claude Rostand

wieder dem gleichen Vorurteil des raffiniert-frivolen Künstlers, des reichen Playboys der Musik. Doch es gab in seinem Wesen immer auch eine andere Seite. Sie kam vor allem nach dem tödlichen Verkehrsunfall eines befreundeten Kollegen im Jahr 1936 verstärkt zum Ausdruck. Poulenc fand danach zum katholischen Glauben seiner Kindheit zurück und komponierte eine ganze Reihe geistlicher Chorwerke, darunter Motetten, Messen und ein „Stabat mater“. „In Poulenc“, so formulierte es der Musikschriftsteller Claude Rostand, „finden wir den Mönch und den Straßenjungen.“ Und Poulenc selbst erklärte mit Bezug auf sein Orgelkonzert: „Es ist nicht vom gefälligen Poulenc des Konzerts für zwei Klaviere, sondern eher vom Poulenc auf dem Weg ins Kloster, sehr nach Art des 15. Jahrhunderts, wenn man so will.“ Den Auftrag zum Konzert hatte bereits 1934 die Musikmäzenin Winnaretta Singer alias „Princesse Edmond de Polignac“ gegeben. 1936 begann Poulenc mit der Arbeit an dem Stück, doch fertigstellen konnte er es erst zwei Jahre später – nicht zuletzt wohl, weil er zuvor noch nie für die Orgel komponiert hatte. Poulenc gestaltete sein Orgelkonzert nach Art einer Fantasie in einem einzigen langen Satz, den wechselnde Tempovorschriften klar in sieben Abschnitte gliedern. Die Teile kontrastieren zwar stark in Stil und Ausdruck, jedoch vermitteln wiederkehrende Themen dennoch den Eindruck eines geschlossenen Werks. Musikanalytiker haben in Poulencs Konzert Anklänge an barocke Orgelmusik von Buxtehude bis Bach, aber auch an Tschaikowsky und Strawinsky entdeckt. Einen besonders auffälligen Bezug kann gerade das Publikum des heutigen Konzerts leicht erkennen: Die ersten Takte wurden durch den Beginn von Bachs Fantasie BWV 542 inspiriert. Ansonsten zeigen sich in dem Werk die beiden von Rostand genannten widersprüchlichen Gesichter des Komponisten: Das des „Straßenjungen“ präsentiert etwa der vorletzte Abschnitt, der stellenweise an Drehorgelklänge auf einem Jahrmarkt denken lässt. Dagegen macht sich das Gesicht des „Mönchs“ besonders deutlich in einer sanften, choralähnlichen Passage des Schlussteils bemerkbar.

Jürgen Ostmann

# TEXTE

---

## **Ecce sacerdos magnus**

Ecce sacerdos magnus,  
qui in diebus suis placuit Deo.  
Ideo iureiurando fecit illum Dominus  
crescere in plebem suam.  
Benedictionem omnium gentium dedit illi,  
et testamentum suum confirmavit super caput ejus.

Gloria Patri et Filio, et Spiritui Sancto:  
Sicut erat in principio, et nunc, et semper,  
et in saecula saeculorum.  
Amen.

*Seht den Hohepriester,  
wie er in seinen Tagen Gott gefiel.  
Darum schwor der Herr,  
ihn in sein Volk hineinwachsen zu lassen.  
Den Segen aller Völker gab er ihm  
und seinen Bund bekräftigte er über seinem Haupt.*

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.  
Wie es war im Anfang und jetzt  
und immerdar und in Ewigkeit.  
Amen.*

---

## Cantique de Jean Racine

Verbe, égal au Très-Haut, notre unique espérance,  
Jour éternel de la terre et des cieux,  
De la paisible nuit nous rompons le silence:  
Divin Sauveur, jette sur nous les yeux!

Répands sur nous le feu de ta grâce puissante;  
Que tout l'enfer fuie au son de ta voix;  
Dissipe le sommeil d'une âme languissante,  
Qui la conduit à l'oubli de tes lois!

O Christ, sois favorable à ce peuple fidèle  
Pour te bénir maintenant rassemblé;  
Reçois les chants qu'il offre à ta gloire immortelle;  
Et de tes dons qu'il retourne comblé!

*Wort, dem Höchsten gleich, unsere einzige Hoffnung,  
Ewiges Licht der Erde und des Himmels,  
Wir brechen die Stille der friedlichen Nacht:  
Göttlicher Erlöser, lass Deine Augen auf uns sehen!*

*Gieße über uns aus Deiner mächtigen Gnade Feuer;  
Die ganze Hölle fliehe beim Klang Deiner Stimme;  
Vertreibe den Schlaf einer matten Seele,  
Der sie dazu bringt, Deine Gesetze zu vergessen!*

*O Christus, sei diesem treuen Volk gewogen,  
das nun zu Deinem Lobe versammelt ist;  
Nimm die Lieder an, die es zu Deinem unsterblichen Ruhm darbringt;  
Und möge es zurückkehren erfüllt von Deinen Gaben!*

# ORGEL ZU MITTAG

---

**jeweils 12.30 — Stiftung Mozarteum, Großer Saal**

Schwarzstraße 28, 5020 Salzburg

DI, 05.11.24

**Stephan Pollhammer**

DI, 08.04.25

**Vincent Knüppe**

DI, 26.11.24

**Raimondo Mazzon**

DI, 06.05.25

**Hendrik Burkard**

DI, 17.12.24

**Xianmei Fang**

DI, 27.05.25

**Stina Strehar**

DI, 14.01.25

**Danijela Slana**

DI, 10.06.25

**Johannes Wilhelm**

DI, 11.03.25

**Fu Qiao**

DI, 24.06.25

**Fanxiu Shen**

FAMILY SPECIAL

**Date mit der Königin der Instrumente**

SA, 10.05.25, **12.30**

**Hannfried Lucke**

Ein Highlight für Salzburg-Besucher und Einheimische: An ausgewählten Dienstagen lädt die Internationale Stiftung Mozarteum zu einem halbstündigen Konzert *Orgel zu Mittag* in ihren Großen Saal, der mit seinem exklusiven Ambiente und seiner ausgezeichneten Akustik weltweit zu den schönsten Konzertsälen zählt. Seit 2010 beherbergt der glanzvolle Saal die Propter Homines Orgel, die sowohl optisch als auch klanglich mit dem sie umgebenden Raum zu einer kunstvollen Einheit verschmilzt.

TRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI · EINTRITT FREI



# KÜNSTLER

---

Solisten & Ensembles

---

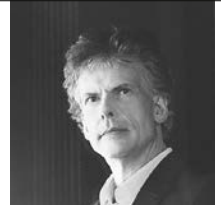
# BIOGRAPHIEN



*DIE ORGL IST  
DOCH IN MEINEM AUGEN  
UND OHREN DER KÖNIG  
ALLER JNSTRUMENTEN.*

Brief Mozarts an seinen Vater,  
Augsburg, 17. Oktober 1777

HANNFRIED  
LUCKE



Hannfried Lucke wurde in Freiburg im Breisgau geboren. Seine musikalische Ausbildung erhielt er an der Staatlichen Hochschule für Musik seiner Heimatstadt, am Mozarteum Salzburg und am Conservatoire de musique in Genf. Er war Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes und wurde mit dem „Premier Prix“ des Genfer Konservatoriums sowie dem Preis des österreichischen Kultusministers ausgezeichnet. Konzerte und Rundfunkaufnahmen führten ihn auf nahezu alle Kontinente. Er konzertierte an bedeutenden Orgeln und bei Festivals wie den Wiener Festwochen, den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, in der Royal Festival Hall London, der St. Patrick's Cathedral New York, beim Tanglewood Music Festival oder in der Suntory Hall Tokyo. Seine zahlreichen CD-Einspielungen wurden mehrfach international prämiert. 1997 berief man ihn als Professor für Orgel an die Universität für Musik und darstellende Kunst Graz, im Jahr 2000 folgte der Ruf auf den Lehrstuhl der Universität Mozarteum Salzburg, wo er 2018 zum Vizerektor für Kunst ernannt wurde. Er hält regelmäßig Meisterkurse in Europa, den USA und Japan und ist Jurymitglied internationaler Orgelwettbewerbe.



DANIEL  
AUNER

Daniel Auner wird seit seiner Jugend als Violinist international gefeiert und ist gleichzeitig tief in der reichen musikalischen Tradition seiner Heimatstadt Wien verwurzelt. Er ist Preisträger zahlreicher Violinwettbewerbe und Primarius des Auner Quartetts. Sein Spiel vereint Virtuosität und stilsichere Eleganz und ist geprägt von einer verantwortungsvollen, textgetreuen Interpretation, wie *klassik.com*, eines der größten Magazine für klassische Musik im deutschsprachigen Raum, treffend beschreibt. Musikalische Neugier treibt ihn an, weit über bloßes Virtuositum hinauszugehen, etwa bei seiner Gesamteinspielung von Bachs Sonaten und Partiten. Als Professor und Künstlerischer Leiter des Mödlinger Sinfonieorchesters teilt er seine Leidenschaft für Musik auch in der Lehre. Er tritt weltweit als Solist und Kammermusiker auf, darunter mit Klangkörpern wie dem Tonkünstler-Orchester und dem Saint Paul Chamber Orchestra. Daniel Auner spielt eine Guadagnini-Violine der Österreichischen Nationalbank und wird als Kulturbotschafter im Rahmen des „New Austrian Sound of Music“-Programms gefördert.



LEI  
MENG

Die Pianistin Lei Meng wurde 1991 in Harbin in China geboren und erhielt ihre erste musikalische Ausbildung am China Conservatory in Peking und später an der Universität Mozarteum Salzburg bei Prof. Klaus Kaufmann sowie am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris bei Prof. Michel Béroff. Zum Wintersemester 2024/25 wurde sie auf die Professur für Klavier und Klavierdidaktik der Universität Mozarteum Salzburg berufen, wo sie seit diesem Jahr auch als Dozentin an der Internationalen Sommerakademie unterrichtet. Lei Meng erhielt zahlreiche nationale Preise in ihrem Heimatland. 2011 war sie Preisträgerin bei der internationalen Bang & Olufsen PianoRAMA-Competition in der dänischen Stadt Aarhus und 2016 bei der renommierten Santa Cecilia International Piano Competition in Porto in Portugal. Konzerteinladungen führten sie in viele Länder Europas, in die USA sowie nach China und Brasilien. Wiederholt spielte sie als Solistin mit verschiedenen Orchestern und konzertierte mit unterschiedlichen Kammermusikensembles. In diesem Jahr erscheinen zwei neue Alben mit Werken von Beethoven, Schubert und Schumann beim Label Coviello Classics.



LAVARD  
SKOU-LARSEN

Lavard Skou-Larsen wurde 1962 in Porto Alegre in Brasilien geboren. Im Alter von vier Jahren begann er das Violinstudium bei seinem Vater Gunnar sowie bei Prof. Ernst Moravec in Wien. Vierzehnjährig wurde er in Salzburg an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Mozarteum in die Violinklasse von Prof. Helmut Zehetmair aufgenommen. Er absolvierte mit Auszeichnung und schloss ein postgraduiertes Studium bei Sándor Végh an. Als Solist trat er zum ersten Mal neunjährig öffentlich mit Orchesterbegleitung auf. Seither konzertiert er auf vielen bekannten Podien wie dem Konzerthaus Wien, im Großen Saal des Mozarteums, im Champs-Élysées Paris oder im imposanten Teatro Colón in Buenos Aires. 1991 gründete er das Kammerorchester Salzburg Chamber Soloists, mit dem er bis heute eine intensive Konzerttätigkeit pflegt. Seit 2004 unterrichtet er eine eigene Violinklasse an der Universität Mozarteum Salzburg. Von 2004 bis 2017 war er Chefdirigent der Deutschen Kammerakademie Neuss am Rhein sowie von 2011 bis 2014 Chefdirigent des Georgischen Kammerorchesters Ingolstadt. Seit 2018 ist er regelmäßiger Gastdirigent der Fundación Excelentia in Madrid.



JÖRN HINNERK  
ANDRESEN

Jörn Hinnerk Andresen ist Professor für Chordirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg. Nach mehreren Engagements als Chordirektor und Kapellmeister wurde er 2015 Chordirektor an der Semperoper Dresden. Gastverträge führten ihn u. a. an die English National Opera, die Bayerische Staatsoper und die Königliche Oper Kopenhagen. Seit 2008 ist er regelmäßig Chordirektor der Salzburger Festspiele. Jörn Andresen ist häufig zu Gast bei Rundfunk- und Konzertchören wie dem BR Chor München, MDR-Rundfunkchor Leipzig, Rundfunkchor Kopenhagen, RIAS Kammerchor, Vokal NORD Tromsø und dem Chœur de Radio France. Sein Repertoire als Dirigent umfasst mehr als 70 Opern, Operetten und Musicals aller Genres und Epochen. Er dirigierte zahlreiche Barockopern an verschiedenen Opernhäusern. Dazu zählen Purcells *King Arthur* und *Fairy Queen*, Händels *Susanna*, *Rinaldo*, *Giustino* und *Parnasso in festa*, Telemanns *Der geduldige Sokrates* und Lullys *Phaëton*. In Salzburg setzt er mit dem Mozarteum vocal-Ensemble einen Schwerpunkt auf die Musik der Salzburger Domkapellmeister des 17. Jahrhundert. 2024 leitete er die Europatournee des Bundesjugendorchesters sowie des World Youth Choir.



## SALZBURG CHAMBER SOLOISTS

Es begann im Jahre 1991: Der gefeierte Geiger Lavard Skou-Larsen beschloss, mit einer Handvoll ausgezeichnete Kollegen ein Ensemble zu gründen. Nach intensiver Suche in Österreich, Europa und auf sämtlichen Kontinenten vereinigte er schließlich eine Gruppe beherzter Instrumentalisten. Schon im ersten Jahr ging das Kammerorchester in den USA und Kanada auf Tournee. Der große Erfolg dieses Gastspiels hatte zahlreiche Einladungen auf die verschiedensten Konzertpodien und mit berühmten Solisten wie Boris Belkin, Mischa Maisky, Michel Dalberto, Rodolfo Bonucci, Jean-Bernard Pommier oder Alexander

Lonquich zur Folge. Heute kann das Ensemble auf Auftritte in so bedeutenden Konzertsälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Berlin, der Alten Oper Frankfurt, dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, der Tonhalle Zürich oder dem Kennedy Center in Washington zurückblicken. Seit 2015 sind die Salzburg Chamber Soloists „Orchestra in Residence“ der von der Universität Mozarteum organisierten Zhuhai International Mozart Competition for Young Musicians in China. Das namhafte Kammerorchester steht beim deutschen Label Coviello Classics unter Vertrag.

---

## MOZARTEUM UNICHOR



Der Mozarteum UniChor widmet sich mit Vorliebe groß besetzter Chorsinfonik. Seine Mitglieder rekrutieren sich aus allen Departments der Universität Mozarteum Salzburg mit Schwerpunkt auf Konzertfach, Musikleitung und Musikpädagogik. Zu den musikalischen Höhepunkten des Ensembles zählen die Aufführungen von Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Paulus“, des

Deutschen Requiems von Johannes Brahms und der „Sea Symphony“ von Ralph Vaughan Williams. Im Frühjahr 2024 reüssierte der UniChor im Großen Saal der Stiftung Mozarteum mit Mozarts Requiem und einer Uraufführung des deutschen Chorspezialisten Frank Schwemmer. Der Chor steht unter der Leitung von Univ.-Prof. Jörn Hinnerk Andresen.

# MEISTER KONZERTE



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

12.11.24 — Jordi Savall

DIENSTAGS

18.03.25 — Raphaela Gromes

29.04.25 — Benjamin Schmid

IM GROSSEN

13.05.25 — Robert Levin

17.06.25 — Rolando Villazón

SAAL

Künstlerischer  
Leiter  
Rolando  
Villazón

Auch im Abo!  
[mozarteum.at](https://www.mozarteum.at)

24/25

KONZERTE 2024/25

**Künstlerischer Leiter:** Rolando Villazón

PRÄSIDIUM DER INTERNATIONALEN STIFTUNG MOZARTEUM

**Präsident:** Johannes Honsig-Erlenburg

**Vizepräsidenten:** Christoph Andexlinger & Johannes Graf von Moÿ

**Weitere Mitglieder:** Reinhart von Gutzeit, Ingrid König-Hermann

**Kuratorium/Vorsitzender:** Thomas Bodmer **Stellv. Vorsitzende:** Eva Rutmann

MEDIENINHABER & HERAUSGEBER

**Internationale Stiftung Mozarteum**

**Gesamtverantwortung:** Rainer Heneis, Geschäftsführer

**Teamleitung Künstlerisches Betriebsbüro:** Thomas Carrión-Carrera

**Koordination Saisonkonzerte:** Maria Rita Mascarós Ferrer

**Schwarzstraße 26, 5020 Salzburg, Austria**

**mozarteum.at**

KONZEPT & GESTALTUNG

**Teamleitung Publikationen:** Dorothea Biehler

**Titelsujet, Basislayout:** wir sind artisten x David Oerter

**Satz:** Lisa Tiefenthaler

**Werkeinführungen:** Jürgen Ostmann

**Inserate:** Yvonne Schwarte

**Druck:** Druckerei Roser

**Redaktionsschluss:** 18. Oktober 2024

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Publikation auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet.

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

**Bildnachweis:** S. 16 © Nikolaj Lund, S. 17 © Damian Posse, Nikolaj Lund,

S. 18 © privat / Johannes G. Schmidt, S. 19 © Fabio Borquez, S. 20 © Christian Schneider

**Textnachweis:** S. 12 tv.orf.at, S. 13 cantus.org

© ISM 2024. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Internationalen Stiftung Mozarteum.

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON



**STADT : SALZBURG**

MEDIENPARTNER

**Salzburger Nachrichten**



**intro**

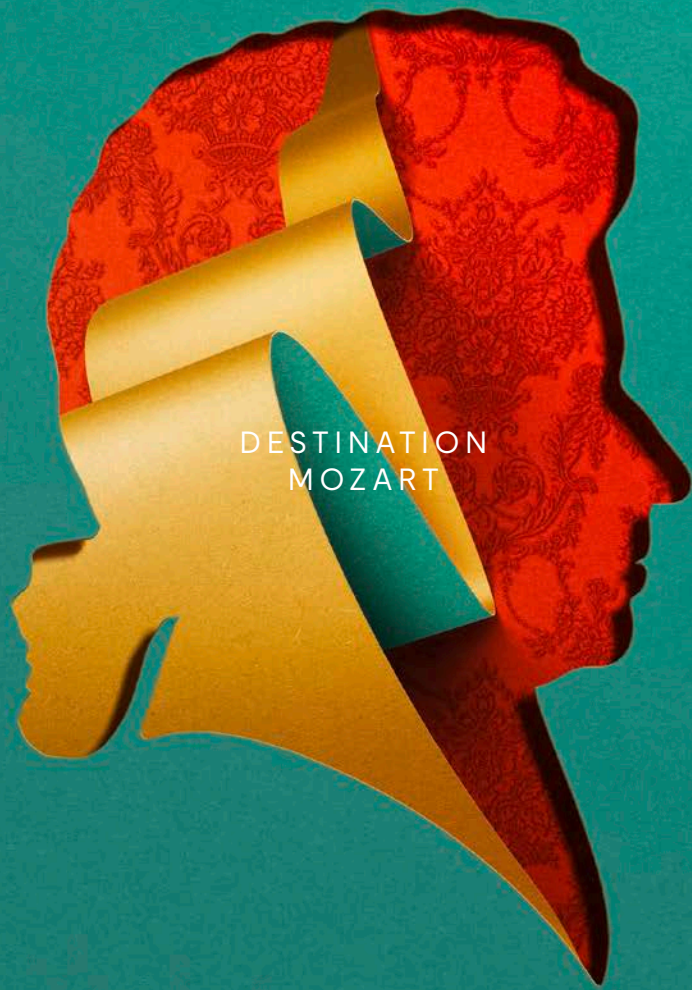


# MOZART



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

23.01. – 02.02.25



DESTINATION  
MOZART

Intendant  
Rolando  
Villazón

[mozartwoche.at](http://mozartwoche.at)

# WOCHE 25

# WIR SIND

- **Mozarts universelles Kulturvermächtnis**  
**Originale Instrumente, Briefe & Autographe**

- **Mozartwoche**  
**Das weltweit führende Mozart-Festival**

- **Mozart-Museen**  
**Salzburgs**  
**berühmteste**  
**Originalschauplätze**

- **Wissenschaft**  
**Die Nummer eins der Mozart-Forschung**

- **Bibliotheca Mozartiana**  
**Die weltgrößte Mozart-Bibliothek**

- **Mozart Ton- und Filmsammlung**  
**Zentausende von Audios & Videos**

- **Mozarts Welt**  
**Kulturvermittlung für Klein & Groß**



STIFTUNG  
MOZARTEUM  
SALZBURG

- **Konzerte**  
**Meister-, Orchester-, Orgel- & Kammerkonzerte**

- **Großer Saal**  
**Das musikalische Herz Salzburgs**

- **Wiener Saal**  
**Salzburgs schönster Kammermusiksaal**

## Die Internationale Stiftung Mozarteum

- **Neue Foyers**  
**Preisgekröntes Glasvestibül auf zwei Etagen**

- **Internationale Projekte**  
**Originale Mozart-Schätze  
auf Reisen &  
Mozartwoche on tour**

- **Mozart & Ich – Freunde**  
**Fördern, stiften, spenden**

# MOZART



# Ö1 Club. In guter Gesellschaft.

Mit Kunst, Kultur und Wissenschaft. Mit Menschen, die sich dafür interessieren. Mit Ermäßigungen für zwei bei 600 Kulturpartnern, dem monatlichen Ö1 Magazin *gehört*, Freikarten und exklusiven Veranstaltungen.

Alle Vorteile für Ö1 Club-Mitglieder auf [oe1.ORF.at/club](http://oe1.ORF.at/club)



Ö1 CLUB

ABO  
2024/25

© MARCO BOGGIARETE

ROBERTO GONZÁLEZ-MONJAS  
NEUER CHEFDIRIGENT



ROBERTO FÜR  
MOZART  
FÜR ALLE



MOZARTEUMORCHESTER.AT



# App zum Wunsch- konzert.

Mit der Ticket Gretchen App einfach & schnell  
zu den Events der Stiftung Mozarteum.

App jetzt laden:



# Träume in ihrer schönsten Form ...



Modelleisenbahn  
Blechspielzeug  
Automobile



HANS-PETER  
PORSCHE  
TRAUMWERK

Zum Traumwerk 1 • 83454 Anger-Aufham  
[www.traumwerk.de](http://www.traumwerk.de)

SHOPPING

NACH

In über  
**130**  
Shops

ALLEN REGELN

DER KUNST